

## Nachbericht zum BPM Forum am 16. Februar 2016

### "Zuwanderung nach Deutschland – Chancen und Herausforderungen für den Arbeitsmarkt"

*Beim diesjährigen BPM Forum stand die aktuelle Debatte um die Integration von internationalen Arbeitskräften in den deutschen Arbeitsmarkt im Mittelpunkt. Dabei waren sich die Podiumsgäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung einig: Die Zuwanderung bietet viel ungenutztes Potenzial für den hiesigen Arbeitsmarkt.*

Die Integration hunderttausender Flüchtlinge in unsere Gesellschaft stellt die Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft vor große Herausforderungen. Neben dem Erlernen der Sprache, bildet ein zügiger Einstieg in den Arbeitsmarkt eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Integration. Wie dies gelingen kann und welche Rahmenbedingungen generell für die Beschäftigung von internationalen Arbeitskräften in Deutschland gelten, stand im Fokus des BPM Forums am 16. Februar in Berlin. Mit dieser Veranstaltungsreihe bietet der BPM eine Plattform, um aktuelle politische Themen mit HR-Bezug zu beleuchten. Gemeinsam mit BPM-Vizepräsident Thomas Belker diskutierten Cemile Giousouf (MdB, Integrationsbeauftragte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion), Shirin Khabiri-Bohr (Geschäftsführerin Operativ, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit), Stephan Sievert (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung) und Franziska Hartmann (Projektkoordinatorin der Ausbildungs- & Berufsinitiative Arrivo Berlin). Moderierte wurde die Runde von Cordula Eubel vom Tagesspiegel.

Nachdem BPM-Vize Thomas Belker die rund 100 Gäste im Namen des Verbands begrüßt hatte, übernahm Stephan Sievert vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung das Wort. Er stellte die Studie „Internationale Arbeitskräfte einstellen – der rechtliche Rahmen und die Spielräume der Arbeitgeber“ vor, die in Kooperation mit dem BPM entstanden war. Laut der Studie hat sich das deutsche Zuwanderungsrecht in den vergangenen Jahren im Hinblick auf ausländische Fachkräfte deutlich verbessert. Das Anerkennungsgesetz, die Blaue Karte EU und die Aufenthaltsmöglichkeiten für internationale Absolventen zur Jobsuche erleichtern die Integration in den Arbeitsmarkt. Gleichzeitig stellte Sievert heraus, dass der deutsche Arbeitsmarkt auch auf Zuwanderung angewiesen ist. Durch den demografischen Wandel schrumpft die Zahl der Erwerbstätigen. Bis 2050 fehlen der Wirtschaft bis zu 8 Millionen Arbeitskräfte. Eine Herausforderung, die vor allem die Wirtschaft in Zugzwang bringt.

„Die Beschäftigung von internationalen Arbeitskräften ist nicht einfach – sie ist aber einfacher geworden“ konstatiert **Thomas Belker**, Vize-Präsident des BPM. Bisher erfolge die Rekrutierung aus dem Ausland allerdings noch sehr handverlesen. **Cemile Giousouf**, Integrationsbeauftragte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion bilanzierte, dass der Gesetzgeber bereits wichtige Weichenstellungen auf den Weg gebracht habe, die Gesetzeslage aber noch zu kompliziert sei. Das Anerkennungsgesetz erleichtere es internationalen Fachkräften, ihre beruflichen Qualifikationen auf dem deutschen Arbeitsmarkt einzusetzen. Dennoch müsse beispielsweise bei Asylberechtigten mehr dafür getan werden, um die Wartezeit zwischen Asylantrag und Beschäftigungsbeginn zu verkürzen. Giousouf schlägt daher vor, dass Berufsqualifikationen gleich beim Erstantrag zentral erfasst werden, um die berufliche Integration zu erleichtern. Deutschland brauche nach Aussage der CDU-Bundestagsabgeordneten zudem ein einheitliches Einwanderungsgesetz, um die bisherigen gesetzlichen Regelungen zu vereinfachen: „Wir möchten das Potenzial von Zuwanderern nutzen, aber keine Pull-Faktoren schaffen“.

**Shirin Khabiri-Bohr**, Geschäftsführerin der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit, unterstrich, wie wichtig die Kompetenzerhebung sei, denn „Menschen, die auf der Flucht sind, kommen nicht mit den Zeugnissen in der Hand ins Land“. Aus Khabiri-Bohrs Erfahrung können 80 Prozent der Flüchtlinge keine formalen Qualifikationen nach deutschen Standards vorweisen. Diese Einschätzung passte gut zu dem Bild, das Stephan Sievert zu Beginn vom Qualifikationsniveau der Zuwanderer gezeichnet hatte. Aktuelle Erhebungen legen nahe, dass es unter den jetzigen Einwanderern sowohl sehr viele Hochqualifizierte als auch sehr viele Niedrigqualifizierte gibt. Letzteres lasse sich auch damit erklären, dass Flüchtlinge im Schnitt sehr jung sind und erst am Anfang ihrer Ausbildung stehen. Fehlende formale Qualifikationen stellen auf dem Arbeitsmarkt jedoch zum Teil ein Hindernis dar. Thomas Belker gab zu bedenken, dass Unternehmen aus guten Gründen dazu verpflichtet sind, die fachliche Eignung eines Arbeitnehmers für bestimmte Jobprofile nachzuweisen. Zudem seien gutes Deutsch oder fließendes Englisch für einen qualifizierten Job eine notwendige Voraussetzung.

**Franziska Hartmann** von der Berufsinitiative Arrivo Berlin erwiderte, dass der persönliche Kontakt zwischen Flüchtlingen und Arbeitgebern oft alle vorherigen Bedenken in den Hintergrund treten lassen: „Letztlich treffen Menschen auf Menschen. Man muss einfach die Bereitschaft haben sich aufeinander einzulassen“. Durch die Vermittlung von Arrivo Berlin konnten bereits viele Flüchtlinge nach einem anfänglichen Praktikum eine Ausbildung in einem Berliner Betrieb beginnen – vorwiegend im Handwerk. In der Diskussion kam jedoch heraus, dass es teilweise schwer sei, Flüchtlinge davon zu überzeugen, eine Ausbildung zu beginnen, da man mit ungelernter Arbeit oft mehr verdienen könne.

Die Fragen und Anmerkungen aus dem Publikum machten noch einmal deutlich, dass viele Betriebe auf mehr Unterstützung von Seiten der Politik und Verwaltung hoffen. Einige Unternehmen fühlen sich bei der Integration von Zuwanderern in ihren Betrieb im Stich gelassen. Die Schnittstellen zwischen Politik und auch den Ämtern arbeiten noch nicht reibungsfrei, zudem gibt es Ungereimtheiten bezüglich der Zuständigkeiten. „Die Umsetzung an der Basis hakt“, so fasste ein Teilnehmer seine Erfahrungen mit den Behörden zusammen. Die Diskutanten waren sich einig, dass die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt nicht auf ein oder zwei Schultern verteilt werden kann. Vielmehr ist es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die ohne das Zutun von ehrenamtlich engagierten Bürgern kaum zu bewältigen ist.